

Zeitschrift:	Berner Rundschau : Halbmonatsschrift für Dichtung, Theater, Musik und bildende Kunst in der Schweiz
Herausgeber:	Franz Otto Schmid
Band:	1 (1906-1907)
Heft:	14
Artikel:	Drei Sonette
Autor:	Falke, Konrad
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-748270

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Im besondern habe ich nur noch drei Kleinigkeiten zu streifen:
Der erste Satz in Wendners Aufsatz lautet: „Lessing hat die Formel
für jede echte Kritik geprägt“. Das ist, mit Verlaub, eine kleine Über-
treibung. Der Satz muß natürlich heißen: „Lessing hat die Formel für
jede Kritik geprägt, die er für die richtige hießt und die auch ich
(Wendner) für die richtige halte“! — Dieselbe Korrektur wäre noch
an andern Stellen anzubringen.

Wendner sagt, ich überseze das Wort „Naturalismus“ etwa mit
„Armeleutekunst“ oder „Kunst des vierten Standes“. — Ich konstatiere,
daß ich in meinem Aufsatz weder das eine noch das andere Wort ge-
braucht habe. Aus guten Gründen nicht. Beide Definitionen treffen
nicht im Entferntesten den Sinn dessen, was ich gesagt habe.

Letztens muß ich mir vorbehalten, die Grenzpfähle für ein Thema,
das ich behandle, dort einzurammen, wo ich es für nötig erachte. Es
gibt eben Gesichtspunkte, die mir wichtiger erscheinen, als Korrektheit
im Sinne einer literarhistorischen Doktor-dissertation.

Dr. K. Adolf Koellisch.



Drei Sonette.

I.

Erinnerung.

Der Vorhang fiel — und eine Welt erblich.
Wir wanderten in Park und Frühlingsnacht,
Durch die ein lauer Regenschauer strich!
Vergessen war das Spiel, verrauscht die Pracht . . .

Wir Schritten eng geschmiegt, und alles wisch,
Was traurig lann in uns. Du hatt gelacht
Und ich gelcherzt! Und unser Wandel glich
Dem Schweben Traumbeglückter in der Nacht . . .

Die Sterne glommen fern und düstetrunk'n;
Mir aber sprach dein Aug' aus Haar und Hülle,
An meiner Brust dein hingebner Wille . . .

Noch fühl' ich's heut, wie ich in dich verlunken,
Wie Mund auf Mund geruht — — o Welt, entschwinde,
Dab jener lübe Traum mich wiederfinde! . . .



II.

Andacht.

Seit ich dich liebe, hebt sich mir der Schleier,
Der sonst Vergangnes ird'chem Blick verhüllt,
Und selig Ichau' ich, was mein Herz erfüllt,
In einer großen, tiefen Lebensfeier!

Ich fühle, wie aus goldner Abendferne,
Von tausend Lenzen Fuß und Lebensstrom,
Und im jahrhundertweiten Seelendom
Erblick' ich daeinwechselnd unsre Sterne!

Schon oft in dem unendlichen Gewimmel
Warst du mir „Du“ bei einem andern Himmel,
Und seine Wonnen zittern in dir fort!

Das macht die stille Kraft in der Berührung,
Dab lie Verfrauen schenkt zu jeder Führung:
Was ist der God? Ein Schritt . . . Auch du bist dort!



III.

Graumglück.

Die Sonne floh, der goldne Tag verlank,
Und hinterm Vorhang brennt die Ampel wieder,
Und heut wie gestern fleht mein Wunsch dich nieder:
„Noch einmal komm, mein Lieb — sieh, ich bin krank!“

Schon hellt der Mond die Nacht, da beugt sich's Ichlank,
Raucht Rüsse mir auf Stirn und Augenlider
Und Ichmiegt an meine Brust ein warmes Mieder:
„Ich fühl' dich, du bist da — mein Lieb, hab Dank!“

Von Sternen blitzt dein dunkles, weiches Haar,
Dein Mund ist lüß noch, wie er damals war,
Und lieblich plätschert deiner Rede Bronnen . . .

„Nicht weinen, dass verlagt ein höchstes Glück!
Trag' ich nicht gleiches Leid? Du fliehst zurück?“ —
Der Tag ist da — und Traum und Bild zerronnen . . .

Konrad Falke.

